

Wissenschaft + Diplomatie

Wissenschaftsdiplomatie

Prof. Dr. Maria Rentetzi hat seit 2021 den neuen „Lehrstuhl für Science, Technology and Gender Studies“ inne. Die Physikerin und Historikerin hat ihren Forschungsschwerpunkt in der Schnittmenge von Wissenschaft und Technik, Wissenschaftsgeschichte, der Geschichte der Diplomatie, politischer Wis-

und Technik, Wissenschaftsgeschichte, der Geschichte und den internationalen Beziehungen.*

Eines Ihrer großen Forschungsprojekte hat einen Bezug zur Atompolitik. Sie erforschen derzeit, wie es im 20. Jahrhundert zur Verlagerung der Deutungshoheit beim Thema Strahlenschutz weg von wissenschaftlichen und hin zu diplomatischen Organisationen wie der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEO) gekommen ist. Wieso ist gerade dieses Thema für Sie so interessant?

Ich habe einen sehr persönlichen Bezug zu diesem Thema. Mein Vater hat 2010 im hohen Alter die Diagnose Leukämie erhalten. Eine Krankheit, die man meist eher in jüngeren Jahren bekommt. Das war für mich Anlass zu fragen, warum gerade er mit fast 80 Jahren daran erkrankt ist. Der Arzt meinte, es gebe einen Zusammenhang zur Nuklearkatastrophe von Tschernobyl 1986. Man muss dazu wissen, dass vor allem in Nordgriechenland Leukämie sehr verbreitet ist. Das hat mich dazu veranlasst, mich mit diesem Thema intensiver zu beschäftigen. 2011 wurde ich schließlich auf Initiative des Direktors

der „Division of Human Health, Nuclear Sciences and Applications“ an die IAEO nach Wien als Beraterin eingeladen. Als Physikerin und Historikerin sah ich die einmalige Möglichkeit, dort auf für dieses Thema wirklich einmalige Archive zugreifen zu können.

Der European Research Council (ERC) unterstützt Ihre Forschung mit zwei Millionen Euro – eine Finanzierung nur für die besten Forscher/-innen in Europa. Im Kontext der Verleihung dieses ERC Consolidator Grants haben Sie betont, dass eine diplomatische Wende in der Wissenschaftsgeschichte nötig sei. Was verstehen Sie unter dieser „diplomatischen Wende“?

Diese Überlegung geht zurück auf meine Erfahrungen, die ich persönlich im Zusammenhang mit der IAEO gemacht habe. Wie schon gesagt hatte ich als eingeladene Beraterin Zugang zu nahezu Allem. Allerdings musste ich eine Vertraulichkeitserklärung unterschreiben und durfte das Material nicht für meine wissenschaftliche Arbeit nutzen. 2014 habe ich als Wissenschaftlerin nochmals versucht, Zugang zu den IAEO-Archiven zu

bekommen. Das gestaltete sich aber äußerst schwierig. Letztendlich hatte ich die Erlaubnis, einmal im Monat auf die Archive zugreifen zu können. Für eine Historikerin, die in einem zeitlich begrenzten Rahmen arbeiten muss, ist das natürlich nicht zufriedenstellend und macht wissenschaftliches Arbeiten nahezu unmöglich.

Also habe ich gefragt, wie das geändert werden kann. Ich bekam die Antwort, dass ich mich an die Botschafter meines Landes wenden und der Botschafter schriftlich beim IAEO-Generaldirektor das geplante Vorhaben thematisieren müsse. Das hat mich zur Erkenntnis gebracht, dass die Wissenschaftsgeschichte, insbesondere wenn es um Themen geht, bei denen internationale Organisationen beteiligt sind, die Diplomatie mit ins Boot holen muss. Denn um es am Beispiel der IAEO festzumachen: Diese versteht sich ihrem Selbstverständnis nach als politische und diplomatische Organisation und nicht als wissenschaftliche.

Sollten Wissenschaftler/-innen überhaupt Diplomat/-innen sein?

Meiner Ansicht nach sind Wissenschaftler/-innen historisch gesehen immer



Prof. Dr. Maria Rentetzi studierte Physik und Wissenschaftsgeschichte. Sie war Professorin für die Geschichte und Soziologie von Wissenschaft und Technik an der Technischen Universität Athen.

schon auch Wissenschaftsdiplomatinen gewesen. Einer der ersten war Galileo Galilei. Heute gilt er als einer der wichtigsten Begründer der neuzeitlichen exakten Naturwissenschaften. Doch die katholische Kirche verurteilte ihn zunächst, weil einige seiner Theorien der damaligen Weltanschauung widersprachen. Sein Ansinnen war es nicht, die Kirche zu widerlegen, vielmehr war ihm an einer Reform der Weltanschauung seiner Zeit gelegen. Er war eine Art früher Wissenschaftsdiplomatin. Das bedeutet im Umkehrschluss aber nicht, dass alle Wissenschaftlerinnen per se auch Diplomatinen sein sollten. Denn Wissenschaftlerinnen müssen erst in die Lage versetzt werden, der Öffentlichkeit dem Anlass entsprechend mitteilen zu können, was die im Moment drängendsten Themen sind. Doch man wird dafür nicht trainiert. Dafür braucht es kommunikative Werkzeuge. Deshalb starten wir an der FAU auch einen Zertifizierungskurs und wollen Wissenschaftsdiplomatinen ausbilden.

Wie ist es derzeit um die Wissenschaftsdiplomatie bestellt?

Ich denke, dass die Wissenschaftsdiplomatie in ihrer bisherigen Form tot ist. Zumindest ist die Vorstellung, die wir von ihr haben, völlig veraltet. Wissenschaftsdiplomatie wird immer als wei-

Die Wissenschaftsgeschichte [muss], insbesondere wenn um Themen geht, bei denen internationale Organisationen beteiligt sind, die Diplomatie mit ins Boot holen.

ches Instrument gesehen, als die gemeinsame internationale Sprache, mit der Konflikte gelöst werden können. Doch das ist sie nicht. Wissenschaftsdiplomatie war immer schon ein hartes Instrument, ein sehr politisches und konfliktträchtiges.

Die Wissenschaft beansprucht für sich aber doch, objektiv und neutral zu sein ...

Als Akteur*in auf der politischen Bühne ist sie das keinesfalls. Sie war es meiner Ansicht nach auch noch nie. Die Geschichte hat immer wieder das Gegenteil bewiesen. Das zeigt beispielsweise das Manhattan-Projekt in den USA, aus-

dem die Atombombe hervorging. Das zeigt aber auch der Umstand, dass es immer wieder wichtig war, woher man kommt, von wem man unterstützt wird, welche politische Richtung man vertritt oder wieviel Geld man hat, um wissenschaftlich tätig sein zu können. Immer wieder werden wir sogar dazu gedrängt, Wissenschaftskommunikation als politischen Akt zu betreiben. Wer eine Förderung für ein Forschungsvorhaben bekommt, muss seine Resultate auch kommunizieren, das ist meist so vorgegeben. Die Wissenschaft war immer schon mit der Politik verflochten. Das müssen wir alle zur Kenntnis nehmen. **ma**

Foto: FAU/Georg Pohllein



Vitamin A gefällig?



➔ **Meine FAU. Mein Netzwerk.**

Jetzt kostenfrei anmelden!
alumni.fau.de

Graphic zur Gestaltung: Foto: Shutterstock/Was-Form